

2 Die Karriereplanung

2.1 Die Potenzialanalyse

Die **Potenzialanalyse** (von lat. „potentia“ = dt. „Macht“, „Stärke“) liefert Informationen (Stärken und Schwächen) über einen zu untersuchenden Mitarbeiter, z. B. über dessen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivation und Persönlichkeitseigenschaften.

Die **Hard Skills** sind messbar und in Zeugnissen, Zertifikaten und Eignungstests dokumentiert:

- Schulabschlüsse (z. B. ohne schulische Ausbildung, Hauptschule, Realschule, Abitur, Fachschule, Fachhochschule, Hochschule),
- akademische Abschlüsse (z. B. Techniker, Bachelor, Master, Diplom, Doktor),
- Ausbilderscheine (z. B. Ausbildung der Ausbilder),
- spezielle Kenntnisse (z. B. Sprachkenntnisse, Fahrerlaubnis, Erlaubnis zum Führen eines Zuges, Baggers oder Flugzeugs, Kenntnisse in Buchführung, Programmierkenntnisse, juristische Kenntnisse).

Die **Soft Skills** („weiche Faktoren“) sind schwer quantifizierbar und bezeichnen persönliche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften:

- persönliche Kompetenzen (u. a. Charisma, Belastbarkeit, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Eigeninitiative, Motivation, Werte, Einstellungen, Erfahrungen, Selbstreflexion, Selbstkritik, Selbstbewusstsein, Selbstdisziplin, Neugier, Flexibilität, Zielorientierung),
- soziale Kompetenzen (u. a. Einfühlungsvermögen, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Menschenkenntnis, Integrierfähigkeit, Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Umgangsstil),
- methodische Kompetenzen (analytisches Denken, Organisationstalent, Umgang mit Medien, lebenslanges Lernen).

2.2 Die beruflichen Perspektiven und staatliche Förderung

15-jährige und ältere Bevölkerung in Deutschland 2012:

allgemeiner Schulabschluss

noch in schulischer Ausbildung	3,7 %
Hauptschulabschluss	35,6 %
Realschulabschluss	29,0 %
Fachhochschul-/Hochschulreife	27,3 %
ohne allgemeinen Schulabschluss	3,8 %
ohne Angaben	0,6 %

beruflicher Bildungsabschluss

Berufsausbildung	50,0 %
Fachschulabschluss	7,5 %
Fachhochschulabschluss	6,4 %
Hochschulabschluss	7,8 %
Promotion	1,1 %
ohne beruflichen Bildungsabschluss	26,7 %
ohne Angaben	0,7 %

Quelle: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61656/bildungsstand-im-September-2020>

Arbeitslosenquote in Deutschland 2011 (insgesamt 6,9 %):

ohne Berufsabschluss	19,6 %
mit Berufs- oder Fachschulabschluss	5,1 %
mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss	2,4 %

Quelle: <http://doku.iab.de/kurzber/2013/kb0413.pdf> im September 2020

2.3 Die Rollenerwartungen an Mann und Frau

Rollenerwartungen sind verschieden stark verbindlich. Der deutsch-britische Soziologe Ralf DAHRENDORF (1929 – 2009) unterschied in

- **Muss-Erwartungen** sind rechtlich verbindliche Pflichten des Rollenträgers, die bei Nichterfüllung zur gesetzlichen Strafe führen.
z. B. Ein Arzt muss Erste Hilfe leisten, auch wenn er sich gerade im Urlaub befindet.
- **Soll-Erwartungen** sind Pflichten des Rollenträgers, die bei Nichterfüllung zwar zu sozialen Sanktionen, aber nicht zu gesetzlichen Strafen führen.
z. B. Der Lehrer vermittelt den Schülern den Unterrichtsinhalt verständlich.
- **Kann-Erwartungen** sind Pflichten des Rollenträgers, die bei Nichterfüllung keine gesetzlichen Strafen nach sich ziehen, bei Erfüllung aber ein gesellschaftliches Fortkommen ermöglichen.
z. B. Mitgliedschaft in einer Partei, im Kirchenchor, im Golfklub, im Schützenverein

In allen Kulturen und zu allen Zeiten nahmen und nehmen Frauen und Männer verschiedene Geschlechterrollen ein, die einem ständigen Wandel unterliegen – bis auf eine Ausnahme: die Fortpflanzung.

- z. B. Die traditionelle patriarchalische Rollenverteilung (der Mann als Oberhaupt und Ernährer der Familie sowie die Frau als von ihm abhängige Partnerin, für Haushalt und Kindererziehung verantwortlich) wurde in Deutschland während des Ersten Weltkrieges aufgebrochen, als Millionen Frauen in den Fabriken arbeiten mussten, weil die Männer an der Front waren, und dadurch finanzielle Unabhängigkeit erlangten, die sie selbstbewusst zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe (u. a. Wahlrecht ab 1918) nutzten.

z. B. der Begriff „Ehre“

- Ein „**ehrbarer Kaufmann**“ strebt nach langfristigem wirtschaftlichen Erfolg, ohne dabei gegen die Interessen der Gesellschaft zu verstoßen.
 - In manchen Kulturen üben Männer die Kontrolle über die Sexualität von Frauen, die **Jungfräulichkeit** der Mädchen und die eheliche Untreue mithilfe des Ehrbegriffs aus. Die „verletzte Ehre“ wurde und wird in einigen Kulturen unter Umgehen des Gewaltmonopols des Staates gewaltsam wiederhergestellt: im Duell, durch Blutrache, durch Ehrenmord.
- z. B.: Der deutsche sozialistische Politiker Ferdinand LASSALLE (1825 – 1864) starb am 31. August 1864 an den Folgen eines Duells. Er duellierte sich mit dem Verlobten seiner Geliebten.

2. Buch Mose (Exodus) Kapitel 22, Verse 15 – 16:

Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht verlobt ist, und ihr beiwohnt, so soll er den Brautpreis für sie geben und sie zur Frau nehmen. Weigert sich aber ihr Vater, sie ihm zu geben, so soll er Geld darwägen, soviel einer Jungfrau als Brautpreis gebührt.

5. Buch Mose (Deuteronomium) Kapitel 22, Vers 22:

Wenn jemand gefunden wird, der bei einem Weibe schläft, die einen Ehemann hat, so sollen beide sterben, der Mann und das Weib, bei dem er geschlafen hat ...

Erst mit dem Gesetz zur Neuordnung des Eheschließungsrechtes vom 4. Mai 1998 wurde der Paragraph 1300 („Kranzgeldparagraph“) ersatzlos aus dem BGB gestrichen:

(1) Hat eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet, so kann sie, wenn die Voraussetzungen des § 1298 oder des § 1299 vorliegen, auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, eine billige Entschädigung in Geld verlangen.

(2) Der Anspruch ist nicht übertragbar und geht nicht auf die Erben über, es sei denn, dass er durch Vertrag anerkannt oder dass er rechthängig geworden ist.

Karl Kraus

*Es ist nicht Sitte, eine Frau zu heiraten,
die vorher ein Verhältnis gehabt hat.
Aber es ist Sitte,
mit einer Frau ein Verhältnis zu haben,
die vorher geheiratet hat.*

aus: „Lachen und lachen lassen“,
Eulenspiegel Verlag, Berlin, 1974, Seite 57

- „**Meine Ehre heißt Treue**“ war der Leitspruch der SS (Schutzstaffel) und auf dem Koppelschloss eingraviert.

2.4 Die Weiterbildung, Fortbildung und Umschulung

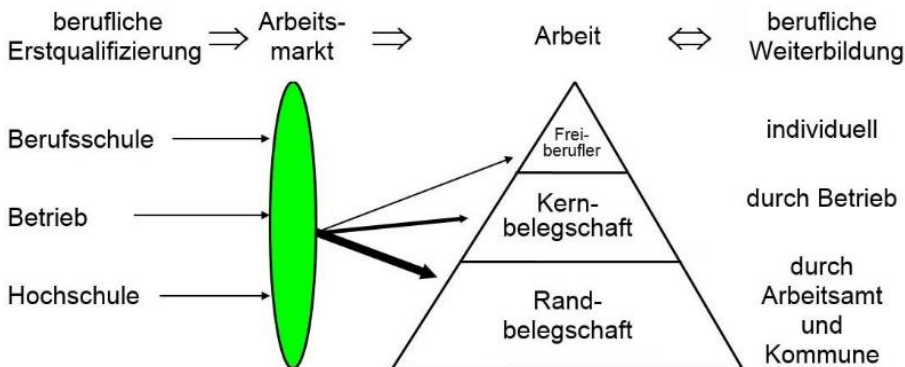
Der Markt fordert eine Individualisierung der Produkte (Auto-industrie, Bauwesen, ...) und Leistungen. Die Unternehmen müssen – um konkurrenzfähig zu bleiben – die Forschungs-/Entwicklungs- und die Produktionszeiten verkürzen.

Dies macht einen Wechsel der Qualifikationsanforderungen notwendig ...

- ... von der tayloristischen Arbeitsorganisation (Arbeiten im Takt der Maschine) zu fraktalen Produktionskonzepten (Verantwortung des Arbeiters für das gesamte Produkt).
- ... von der hierarchisch-sequentiellen Subordination (Pyramiden-/ Polarisierungsmodell) zur Dezentralisierung und Rückverlagerung von Verantwortung und Entscheidung an den Arbeitsplatz.

In den Unternehmen wird neben der Technik und der Organisation (Management) das Personal (die Humankräfte) zum strategischen Faktor.

Der Abschluss des Berufsausbildungsvertrages ist der erste Schritt für viele junge Arbeitnehmer (AN) ins Berufsleben. Aufgrund der Entwicklung/Wandlung in Wirtschaft (Arbeitskultur, Beschäftigungssystem, ...), Technik (Informations- und Kommunikationstechnik, ...), Wissenschaft (Psychologie, Pädagogik, ...) und Bildung (Bildungskultur, Bildungspolitik, Lernen und Lehren, ...) müssen sich alle am Arbeitsprozess Beteiligten ständig weiterbilden, ständig ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten dem neuesten Stand der Technik anpassen.



Freiberufler: - bestbezahlte Spezialisten

Kernbelegschaft: - festangestellte Mitarbeiter
 - Teilhaber des Betriebes
 - Betrieb sorgt für Rentenabsicherung

Randbelegschaft: - beliebig austauschbar („Platzhalter“)

Berufliche Bildung



Berufsausbildung („Erstausbildung“)	Fortbildung („Aufstiegsqualifizierung“)	Umschulung („Zweitausbildung“)
---	---	--

...

- Anpassen der beruflichen Kenntnisse an technische Entwicklungen
- für beruflichen Aufstieg

- Vermeiden von Arbeitslosigkeit
- keine Eignung mehr für den erlernten Beruf
- kein Bedarf mehr für den erlernten Beruf

2.5 Das Lernen und Arbeiten in der EU

Mobilität – auch über Ländergrenzen hinweg – gewinnt immer mehr an Bedeutung. Dies betrifft sowohl das Arbeiten als auch das Lernen.

Seit 1999 dient Europass als Initiative der Europäischen Union (EU) zur Erhöhung der Transparenz und Vergleichbarkeit der nationalen Bildungssysteme in Europa.

Europass ist ein kostenloser Service der EU, der aus den fünf Dokumenten

- Europass-Lebenslauf (Qualifikationen und Kompetenzen sind jederzeit aktuell online bei EURES, der Jobbörse monster.de und dem sozialen Netzwerk XING einsehbar.),

- Europass-Sprachenpass (gibt Auskunft, wie gut man eine Sprache beherrscht),

- Europass-Mobilität (sammelt im Ausland erworbene Lern- und Arbeitserfahrungen),

- Europass-Zeugniserläuterung (macht Bildungsinhalte und Abschlüsse europaweit vergleichbar) und

- Europass-Diplomzusatz (macht Hochschulabschlüsse europaweit vergleichbar)

besteht. Mit diesen Dokumenten können sich deren Besitzer europaweit klar und verständlich darstellen und bewerben.

Verschiedene EU-Programme (z. B. Sokrates 1994 – 1999, Leonardo da Vinci 1995 – 2000, Leonardo II 2000 – 2006, Lebenslanges Lernen 2007 – 2013, ERASMUS+ 2014 – 2020) fördern die allgemeine und berufliche Bildung, die Jugend und den Sport in Europa, indem es Einzelpersonen jeden Alters und alle Arten von Organisationen (z. B. Hochschulen, Bildungs- und Ausbildungsträger, Denkfabriken, Forschungseinrichtungen) unterstützt. Die EU ermöglicht Millionen Europäern mit diesen Programmen, im Ausland zu studieren, sich weiterzubilden und Berufserfahrungen zu sammeln.

2.6 Die Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung

Studienform:

- a) **Vollzeitstudium (auch: Direktstudium, Präsenzstudium)**
Der Student widmet sich die ganze Zeit (montags bis freitags, etwa 40 Stunden pro Woche) seinem Studium, besucht also alle Vorlesungen, Seminare und Praktika. Die Regelstudiendauer an der Hochschule und der Universität beträgt sechs bis acht Semester (Bachelor) und weitere zwei bis vier Semester (Master). Studiengänge mit einem Staatsexamen, Magister oder Diplom dauern etwa fünf Studienjahre. Die Regelstudiendauer an der Fachschule beträgt meist drei Jahre.
- b) **Teilzeitstudium (auch: Fernstudium, berufsbegleitendes Studium)**
Der Fernstudent widmet sich neben seiner beruflichen Tätigkeit dem Studium und besucht alle Lehrveranstaltungen. Aus Rücksicht auf die berufliche Tätigkeit finden deutlich weniger Lehrveranstaltungen pro Woche statt, folglich ist die Regelstudiendauer länger als im Vollzeitstudium.
- c) **Fernunterricht**
Es finden keine Lehrveranstaltungen statt. Die Studienunterlagen werden zugesandt. Fragen können z. B. per Email beantwortet werden. Wenn der Studierende davon überzeugt ist, absolviert er die notwendigen Prüfungen.
- d) **duales Studium**
Diese Studienform kombiniert das theoretische Fachwissen an einer Hochschule (In Deutschland gab es 2019 1.662 duale Studiengänge: 1.180 an Fachhochschulen, 241 an dualen Hochschulen, 151 an Berufsakademien, 57 an Universitäten und 33 an sonstigen Schulen.) mit der praktischen Ausbildung in einem Betrieb. Kooperationsvereinbarungen zwischen beiden Ausbildungsstätten sorgen für eine inhaltliche und zeitliche Abstimmung.

Diese 1.662 dualen Studiengänge gab es in den Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften (580), Maschinenbau/Verfahrenstechnik (222), Informatik (210), Sozial- und Gesundheitswesen (173), Elektrotechnik (117), Ingenieurwesen allgemein (110), Wirtschaftsingenieurwesen (82), Bauingenieurwesen (64) und sonstige (104).

Die Zahl dieser Studierenden stieg von 42.470 (2005) über 50.760 (2010), 95.240 (2015) auf 108.200 (2019).

Quelle: Zahlenbilder 506 047

e) internationales Studium

Der Student absolviert einige Semester an einer Partnerhochschule im Ausland. Dies erfordert ausgezeichnete Sprachkenntnisse. Beide Hochschulen zertifizieren den erfolgreichen Abschluss.

Vorteile des Direktstudiums:

- kürzere Regelstudiendauer
- deutlich mehr Freizeit, da keine berufliche Tätigkeit nebenbei

Nachteile des Direktstudiums:

- schwächere finanzielle Situation (eventuell „nur“ BaFöG statt festem Einkommen für ausgeübter beruflicher Tätigkeit)
- Zwang zu Nebenjobs, um finanzielle Situation zu verbessern
- weniger eigener Praxisbezug, weil der Student während des Studiums kaum im Betrieb tätig ist

Vorteile des Fernstudiums:

- bessere finanzielle Situation, da festes Einkommen durch berufliche Tätigkeit
- berufliche Karriere geht während des Fernstudiums weiter
- mehr Arbeitsjahre bei der Rentenberechnung

Nachteile des Fernstudiums:

- weniger Freizeit, da berufliche Tätigkeit „nebenbei“
- längere Regelstudiendauer
- weniger (privater) Kontakt zu Kommilitonen
- mehr Eigenverantwortung (Zeitmanagement!) notwendig

Schularten:

a) Hochschule

z. B.: Die Technische Universität Dresden bietet 124 Studiengänge (Stand: 2020) in allen Wissenschaftsdisziplinen an, u. a. Informatik (Diplom und Bachelor), Medieninformatik (Bachelor), Computational Logic (auslaufend), Computational Modelling and Simulation und Computational Science and Engineering (alle drei Master).



Seit 2019 dürfen sich in Deutschland elf Universitäten als "Eliteuniversität" betiteln: Technische Universität Aachen, Verbund Berlin (Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität Berlin, Technische Universität Berlin), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, **Technische Universität Dresden**, Universität Hamburg, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Karlsruher Institut für Technologie, Universität Konstanz, Ludwig-Maximilians-Universität München, Technische Universität München, Eberhard Karls Universität Tübingen.

z. B.: Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden bietet u. a. die Studiengänge Informatik, Medieninformatik und Wirtschaftsinformatik (alles Master und Bachelor) sowie Angewandte Informatik und Geoinformatik/Management (beides Master) an.



Witz:

„Ich habe erfolgreich die Universität abgeschlossen!“

Kevin, 32 Jahre, Hausmeister

b) Fachschule

z. B.: Die Fachschule für Technik am BSZ für Elektrotechnik Dresden bietet die Fachrichtungen Informatik, Elektrotechnik, Maschinentechnik und Mechatronik (Abschluss jeweils als Staatlich geprüfter Techniker) an.



Studienabschluss:

- Master / Diplom
- Bachelor
- Techniker
- Meister

Wer bezahlt die Ausbildung?

a) der Staat

- die EU
- der Bund

z. B. Einzelne Bundesministerien unterstützen die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands, zukunftsfähige Arbeitsplätze sowie die Qualität der Bildung und Forschung:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung,
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie,
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft,
- Bundesministerium für Gesundheit,
- Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur,
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

z. B. Ein Zahnarztstudium kostet etwa 200.000 €.

z. B. Die Bundesagentur für Arbeit hilft bei der Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarktberatung, Berufsberatung, Arbeitsmarktbeobachtung und

Arbeitsmarktforschung und unterstützt Betroffene mit Arbeitslosengeld, Insolvenzgeld und Kurzarbeitergeld.

- Die Bundesländer bezahlen die Lehrer.
- Die Kommunen (z. B. die Stadt Dresden) bezahlen die technischen Kräfte (Sekretärin, Hausmeister, Haus-techniker, Bibliothekar, Wäscherin, ...), die Ausstattung der Schulen und die eingesetzten Schulbücher.

b) der eigene Betrieb

Einzelne Unternehmen finanzieren die Ausbildung, Weiterbildung und Umschulung ihrer eigenen Fachkräfte und stellen die Arbeitsmittel (z. B. Laptop, Werkzeug, Arbeitsbekleidung, Handy, Dienstwagen) kostenlos bereit.

c) die Stiftungen

z. B. die Fritz-Thyssen-Stiftung

z. B. die Volkswagen-Stiftung

d) die Privatperson

Im Schuljahr 2017/2018 gab es in Deutschland 5.839 zugelassene Privatschulen mit etwa 997.000 Schülern (9,2 % aller Schüler):

Grundschulen	3,5 %
Hauptschulen	5,2 %
Oberschulen	11,6 %
Gymnasien	12,2 %
Gesamtschulen	6,1 %
Förderschulen	22,9 %
Abendgymnasien	27,3 %
Teilzeit-Berufsschulen	2,6 %
Berufsfachschulen	23,9 %
Fachschulen	34,0 %

Die Zahl der Privatschulen und Privatschüler stieg stetig:

1992:	3.232 Privatschulen / 574.000 Schüler
1995:	3.599 Privatschulen / 629.000 Schüler
2000:	4.073 Privatschulen / 739.000 Schüler
2005:	4.639 Privatschulen / 873.000 Schüler
2010:	5.428 Privatschulen / 961.000 Schüler
2015:	5.821 Privatschulen / 982.000 Schüler
2017:	5.839 Privatschulen / 997.000 Schüler

Quelle: Zahlenbilder 515 341

Ein Semester an einer Privatuniversität in Deutschland kostet zwischen 6.000 und 11.500 €, in den USA bis zu 30.000 €.

Ø Studiengebühren pro Semester

USA	bis zu 30.000 Euro
Australien	17.000 Euro
Kanada	4.000 – 16.000 Euro
Spanien	600 Euro
England	3.500 – 5.000 Euro
Schweiz	500 – 3.200 Euro
Österreich, Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden, Griechenland, Schottland	in der Regel keine Studiengebühren

Quelle: <https://www.praktischerarzt.de/medizinstudium/medizinstudium-kosten/>
im September 2020

Arbeiterkind.de macht Mut zum Studium

Die gemeinnützige Organisation Arbeiterkind.de lädt Schülerinnen und Schüler zu virtuellen Informationsveranstaltungen rund um das Thema Studium ein. Dabei geben ehrenamtlichen Mentoren Informationen zum Studium sowie zu den Möglichkeiten der Studienfinanzierung. Arbeiterkind.de will damit jungen Leuten aus Familien ohne Hochschulerfahrung Mut zum Studium machen. Seit zwölf Jahren ist das das Ziel der bundesweit rund 6.000 Ehrenamtlichen. Auch in Dresden engagieren sich Studierende und Absolventen

Dresdner Hochschulen. Sie geben Tipps zur Studienwahl, zur Studienfinanzierung, zum Studieneinstieg und zur Studienorganisation. Seit das öffentliche Leben durch die Corona eingeschränkt ist, kann Arbeiterkind.de keine Schulbesuche mehr durchführen, doch die Fragen rund ums Studium sind deutlich angestiegen. Daher gibt es nun Online-Angebote: am 4. August, 11 bis 12.15 Uhr und am 17. August, 18.30 bis 19.45 Uhr. Unter „www.arbeiterkind.de/FragenzumStudium“ können sich Interessierte dafür anmelden. (SZ/nl)

aus: „Sächsische Zeitung“ vom 25. Juli 2020